

In sein Horn von Esfenbeine  
Stößt er jetzt mit aller Macht;  
Ob im Thal, ob wo im Haine  
Noch ein Held, ein Bruder wacht.

Dreimal rief er in die Runde,  
Bis das Hifthorn brach entwei!  
Sieh, da eilt zur guten Stunde  
Dieterich der Held herbei.

„Gile, Bruder, denn ich sterbe,  
Hier mein Schwert und hier mein Noß;  
Nimm sie hin, sei du mein Erbe,  
Wie du warst mein Kampfgenoß.

Gott mit dir! ich fahr' in Frieden  
Zu den Brüdern, zu dem Herrn!“  
Roland sprach, und hingeshieden  
Ist des Ritterthumes Stern.

Wolff Stöber.

Vgl. zu dem Rolandsagenkreis: Klein Roland. — Rolands Schildträger (L. Uhland).

## 29. Wittekind.

Nach langem blutigen, vergeblichen Kampfe (772—785) entschlöß sich endlich Wittekind (der Herzog von Westfalen), den Frieden zu suchen. Mit Albion (dem Herzog von Ostfalen) und andern sächsischen Häuptlingen erschien er in Karls Lager, versöhnte sich mit seinem Feinde und ließ sich das Jahr darauf (785) zu Attigny in Frankreich mit seiner Gemahlin Gera taufen. Die Sage hat die wunderbare Bekehrung mannigfach ausgeschmückt. Karl verwandelte das alsächsische Wappen, ein schwarzes Pferd, in ein weißes, das noch jetzt das braunschweigische ist. (Vgl. Max v. Der: Das weiße Roß.) Wittekind wurde später von dem schwäbischen Grafen Gerold in einem Grenzstreit erschlagen. — Die Geschichte ist auch poetisch behandelt von Rep. Vogl. (Es steht der Sachsenführer).

Da kaum den Hügel matt erhellte  
Der morgenrote lichte Schein,  
Wer schleicht sich in die Zelte  
Des Frankenslagers ein?  
Mit Schritten leise, leise,  
Wie Späherschritte sind,  
Verfolgt er die geheime Reise:  
Das ist der Sachse Wittekind.

Schon focht er wider mut'ge Franken  
Durch lange Jahre blut'gen Streit,  
Und grollte sonder Wanken  
Dem Herrn der Christenheit:  
Nun schlich er kühn und schnelle  
Zum Feinde sich bei Nacht,  
Vertauschend seine Heldejnelle  
Mit einer feigen Bettlertracht.

Da fühlt er plötzlich sich umrungen  
Von Melodien sanft und weich,  
Gesungen wird, geklungen  
Wird um ihn her zugleich;

Verwundert eilt er weiter,  
Durchzieht das rüst'ge Heer,  
Da sieht er Beter statt der Streiter,  
Das Kreuz als ihre ganze Wehr.

Weihnachten war herangekommen,  
Der heil'ge Morgen war entglüht,  
Und innig schwoll des frommen,  
Des großen Karls Gemüth.  
Zum hohen Tempelbaue  
Ließ wölben er sein Zelt,  
Daß er im Land der Heiden schaue  
Die Glorie der Christenwelt.

Hoch über'm Altar prangt und raget  
Ein blauer, golddurchwirkter Thron,  
Drauf sitzt die reine Maget\*)  
Und ihr im Schoß der Sohn.  
Hell schimmert rings das schöne,  
Das heilige Gerät,  
Und alle Farben, alle Töne  
Begrüßen sich mit Majestät.

\*) Maget: mhd. Form für Magd, ahd. magad, wis gegruezet, maget marie! iemer maget an ende, muoter äne missewende. Die Jungfrau Marie, die Gottesmutter.